

Carl Franz *Adolf* FISCHER (FISCHER-GURIG)

geb. 2.6.1860 Obergurig

gest. 22.5.1918 Dresden

Maler, Zeichner, Grafiker

luth.

(BLO IV, Aurich 2007, S. 135 - 138)

Adolf Fischer wurde am 2. Juni 1860 in Obergurig bei Bautzen als Sohn des dortigen Papierfabrikanten Karl Friedrich Adolph Fischer geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Zittau von 1880 bis 1883 studierte er an der Dresdner Kunstakademie bei Paul Mohn (1842-1911) und Leon Pohle (1841-1908). 1883 richtete er sich sein erstes Atelier im Hause der Eltern ein, die mittlerweile nach Dresden umgezogen waren. Von 1885 bis 1888 war er Meisterschüler im Atelier von Carl Ludwig (1839-1901) in Berlin. 1889 ist er erneut in Dresden nachweisbar, wo er im September 1890 Margarethe Sinning (geb. 1867 in Loschwitz bei Dresden) heiratete, um im Januar des folgenden Jahres mit ihr nach München zu übersiedeln. 1898 kehrte er mit der inzwischen vierköpfigen Familie nach Dresden zurück, wo er fortan als freischaffender Maler wirkte. Spätestens 1888 begann der Künstler, seine Arbeiten unter Hinzufügung seines Geburtsortes zu signieren. 1900 erhielt er für sich und seine Kinder förmlich die Genehmigung, den Familiennamen Fischer-Gurig zu führen. 1917 wurde er vom sächsischen König zum Hofrat ernannt. Er starb 1918 an den Folgen einer Lungenentzündung.

Während seiner Münchner Zeit malte Fischer-Gurig zunächst noch in der Tradition seines Lehrers Ludwig pathetische Ansichten des Hochgebirges und des Alpenvorlandes sowie romantische Schilderungen etwa des Ammersees. Daneben entstanden sorgfältig durchgestaltete Zeichnungen von Gebirgsdörfern, doch blieb Fischer-Gurig nicht lange von den modernen Kunstströmungen unberührt. Er trat in eine intensive Auseinandersetzung mit dem in der Münchner Schule ausgeprägten malerischen Realismus ein. Auch inspirierte ihn der durch Ausstellungen bekannt werdende Impressionismus. Sein Ziel wurde bald die „paysage intime“, also eine schlichte Natur, mit der sich der Mensch im Einklang sieht. Der Maler wählte nun eher unspektakuläre Motive, die ein deutliches Interesse an der Wiedergabe von Lichtwirkungen zeigen. Gleichzeitig wurde sein Pinselstrich breiter und lockerer.

Mit der Rückkehr nach Dresden 1898 wandte sich Fischer-Gurig der Schilderung der sächsischen Landschaft (Elbtal, Erzgebirge, Lausitz) und ihrer Städte (vor allem Dresden und Bautzen) zu. Als Mitglied der Dresdner Kunstgenossenschaft beteiligte er sich mehr oder weniger regelmäßig an den großen Kunstausstellungen in Dresden, München und Düsseldorf, auch besandte er internationale Ausstellungen. Die Kleine goldene Plakette der Stadt Dresden erhielt er 1899 für ein Gemälde mit dem Titel „Stilfserjochstraße“.

Von Dresden aus unternahm Fischer-Gurig ab 1902 zahlreiche Studienreisen an die Nord- und Ostseeküste. Rügen, Helgoland, die nördlichen Niederlande (so 1911 Veere) und immer wieder Ostfriesland mit Norderney waren seine Ziele. Zwischen 1902 und 1910 hielt er sich wiederholt in dieser bis dahin von der überregionalen Künstlerschaft weitgehend unbeachtet gebliebenen Region Nordwestdeutschlands auf, weshalb er 1917 in der Familienzeitschrift „Westermanns Monatshefte“ einer der ersten „Schilderer der Städte, Häfen und

Landschaften Ostfrieslands“ genannt werden konnte. Schon 1903 wurde er in der Zeitschrift „Die Dresdner Gesellschaft“ als Maler Ostfrieslands bezeichnet, und 1904 erlangte er auf der Weltausstellung in St. Louis, Missouri, die Silbermedaille für sein Bild „Schiffswerft in Emden“. Es war wohl dieses Werk, das dann 1907 auf der Biennale in Venedig die Galleria d'Arte Moderna in Rom erwarb. Der Titel lautete nun „Alte Kurbrandenburgische Schiffswerft in Emden“, womit die 1874 auf deren Gelände am Falderndelft errichtete Cassens-Werft gemeint war. Fischer-Gurig malte sie in ähnlicher Perspektive mindestens noch ein zweites Mal. Dieses Gemälde befindet sich seit 1995 im Ostfriesischen Landesmuseum Emden, das noch eine Reihe weiterer Gemälde des Künstlers mit Motiven aus Ostfriesland besitzt.

Was Adolf Fischer-Gurig hier malte, war eine der Hektik und den Herausforderungen des modernen Lebens ferne Welt. Doch entfloh er nicht in eine entlegene, unberührt erscheinende Natur, sondern schilderte eine von Traditionen geprägte Kulturlandschaft, in die sich der Mensch in stiller Harmonie einfügt. Zwar hätte der Großstädter auch in Emden den modernen Hafenbetrieb finden können, doch suchte und fand er hier offenkundig Eindrücke, die seinen Vorstellungen von einem noch ungestörten Lebensraum entsprachen. So hielt er in einer Vielzahl von Werken das alte Stadtbild Emdens, den Binnenhafen, das von hohen Windmühlen geprägte Umland oder Blicke in die Dielen alter Häuser und in das Innere der mächtigen Großen Kirche Emdens fest. Ein häufiger gemaltes Motiv war etwa die Sägemühle Concordia bei Emden. 1908 datierte Zeichnungen (in den Städtischen Kunstsammlungen Chemnitz) offenbaren ein intensives Studium aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln, wie etwa eine stark verkürzte Wiedergabe des Umgangs, verbunden mit einem Blick in die flache Landschaft. Ein gleichermaßen kontrastreiches Spiel aus Nah- und Fernsicht zeigt Fischer-Gurigs Gemälde mit dem Ausblick von der Galerie des Emders Rathauses auf die umgebende Dachlandschaft. Dieses Werk kam schon bald nach seiner Entstehung in die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden.

Fischer-Gurigs Bilder faszinieren durch ein ausgeprägtes, kühnes Spiel mit perspektivischen Wirkungen, was ihn künstlerisch im Einflußbereich des in Dresden ansässig gewordenen, befreundeten Impressionisten Gotthard Kuehl (1850-1915) zeigt. Architektur kann in extremem Anschnitt und aus ungewöhnlicher Blickrichtung dargestellt sein. Gleichzeitig konstruierte er spannungsvolle Kompositionen aus Nah- und Fernsichten und nahm dabei gern einen erhöhten, auch fiktiven Standpunkt ein. Die topographische Situation ordnete er dabei gestalterischen Gesichtspunkten unter, ohne sie in ihrer Eigenheit zu verfremden. Figürliche Szenen fügen den Ansichten erzählerische Momente hinzu, doch bleiben die Menschen Staffagefiguren, die sich ganz in das Landschafts- oder Stadtbild einfügen. Sie befördern die getragene und von stiller Harmonie geprägte Stimmung, wie sie auch seine fein aufeinander abgestimmte Farbpalette aus Brauntönen oder Grau gebrochenen Farben vermittelt, der durch sparsam eingesetzte leuchtende Bunttöne belebend wirkende Farbakzente hinzugefügt sind. Fischer-Gurig blieb lange einer realistischen Landschaftsauffassung treu – dies jedoch mit einer mehr oder weniger impressionistisch aufgelockerten Malweise, und wie den Impressionisten ging es ihm in vielen Gemälden um das Einfangen von für Tages- oder Jahreszeiten typischen Stimmungen. Seine späten Arbeiten lassen in Formvereinfachungen bereits Gestaltungstendenzen des aufkommenden Jugendstils erkennen.

Der Künstler führte seine Gemälde in der Regel in Öl auf Leinwand aus. Sie sind üblicherweise signiert oder monogrammiert. Dies gilt auch für die sorgfältig ausgearbeiteten Zeichnungen, die außerdem zumeist datiert und topographisch benannt sind, und für seine Skizzen, die er mit Bleistift und später auch mit Buntstift, farbiger Kreide oder Wasserfarben anfertigte. Eher selten schuf er Druckgrafiken. Bislang kennt man zwei Radierungen und eine Kreidelithographie, die vermutlich um 1903 entstanden und Motive aus Emden zeigen.

Werke: Bautzen: Stadtmuseum (Gemälde, Druckgraphik, Zeichnungen); Chemnitz: Städtische Kunstsammlungen (Gemälde, umfangreicher Bestand an Zeichnungen aus der Sammlung Helmut Brückner); Dippoldiswalde: Lohgerber-, Stadt- und Kreismuseum; Dresden: Staatliche Museen - Galerie Neue Meister, Kupferstichkabinett, Stadtmuseum; Emden: Johannes a Lasco Bibliothek Emden, Ostfriesisches Landesmuseum Emden; Freital: Haus der Heimat; Heimatverein Obergurig e.V. - Werke von Fischer-Gurig befinden sich überdies vielfach noch in Privatbesitz.

Quellen: Sächsisches HStA Dresden, Dresdner Anzeiger Nr. 141 vom 23.5.1918, S. 5; StadtA München, PMB F 133; Heimatverein Obergurig e.V., Gedächtnisrede von Dr. Adolf Fischer-Gurig, Leipzig, auf der Gedächtnisfeier aus Anlaß des 85. Todestages von Adolf Fischer-Gurig, veranstaltet vom Heimatverein Obergurig e.V. am 17. Mai 2003 (ungedruckt).

Literatur: ThB 12, S. 14 (E. S i g i s m u n d); AKL 40, S. 317 f. (A. K a n z e n b a c h); Hans P l e y d e n w u r f f, Bei Fischer-Gurig im Atelier, in: Die Dresdner Gesellschaft 1, Nr.8 vom 7.11.1903, S.3-4 (Abb.); F.D. [wohl: Friedrich D ü s e l], Über Kunst und Künstler, in: Westermanns Monatshefte 122/2, 1917, S. 552 ff. (Abb. aus Ostfriesland); Nachlaß- und Gedächtnisausstellung von Adolf Fischer-Gurig, November 1918, Sächsischer Kunstverein, Dresden 1918 (verzeichnet 250 Gemälde und Graphiken); Hans-Günther H a r t m a n n, Der Maler Adolf Fischer-Gurig. Zur Kabinettausstellung im Stadtmuseum Bautzen anläßlich seines 125. Geburtstages am 2.6.1985, in: Bautzener Kulturschau 35, 1985, H. 6, S. 16-17; Friedrich S c h e e l e (Hrsg.), Arbeitsalltag an der Nordseeküste in Bildern von Bernhard Suerdieck, Adolf Fischer-Gurig und Max Liebermann (Ausstellungskatalog), Ostfriesisches Landesmuseum Emden 1.2.-29.3.1998, Oldenburg 1998, S. 19-22, 50-57, 66-67, 74-78; Annette K a n z e n b a c h, Ein Sachse in Ostfriesland, in: Ostfriesland Magazin, 2004, H. 2, S. 85-87.

Porträt: Halbfigurenbildnis (in reiferem Alter) als Maler mit Pinseln und Palette, von Friedrich Heyser (1857-1921), (abgebildet im Kat. der Nachlaßausstellung 1918 und zuletzt im Ausstellungskat. Arbeitsalltag 1998).

Annette Kanzenbach